Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laut «Military Review» soll östlich der Oder-Neiße-Grenze, zwischen Ostdeutschland und Polen, eine Verteidigungslinie, die sogenannte Lenin-Linie, gebaut werden. Deren Fortsetzung werde durch die Tschechoslowakei erstellt, mit Angelpunkt bei Zwickau. Die Linie soll eine Tiefe von 24 km haben und aus Stützpunkten mit Betonbunkern bestehen. Zwischen den Stützpunkten liegen Tankfallen. Unterstände und Munitionslager ergänzen das System; letztere seien durch 2,5 m dicke Betondecken geschützt.

LITERATUR

Das Ende auf dem Balkan. Von E. *Schmidt-Richberg.* Kurt Vowinckel Verlag, Heidelberg.

Als im Jahre 1944 die russischen Armeen immer weiter nach Westen vorstießen, als Rumänien von Deutschland abfiel und die Russen in Ungarn einzudringen begannen, wurde die Lage für die im griechischen Raume stehende deutsche Südostarmee kritisch. Diese Armee, die in Jugoslawien bereits mit höchst aktiven Partisanenverbänden schwer zu schaffen hatte, lief Gefahr, von den Russen überflügelt und abgeschnitten zu werden. Die Lage war um so ernster, als die verbliebenen italienischen Truppen nach dem Sturze Mussolinis nur noch wenig Beständigkeit zeigten und die Bulgaren zu fraglichen Waffengefährten geworden waren. Hitler wies jedoch alle Anträge des Oberbefehlshabers Südost auf Zurücknahme der in Griechenland und auf den griechischen Inseln festgelegten Armee schroff zurück. Als dann endlich im Frühjahr 1944 die Erlaubnis zum Rückzug erteilt wurde, hatte sich die Situation für die deutschen Streitkräfte zu einer schweren Krisenlage entwickelt. Die Führung stand vor ungeheuren Schwierigkeiten, weil die Streitkräfte sowohl auf den Inseln wie auf dem Festland zu einer rein stationären und ortsgebundenen Truppe geworden waren, denen zum beweglichen Einsatz und vor allem zur schwierigen Operation eines weitgespannten Rückzuges alle Voraussetzungen fehlten. Die Lage erforderte trotzdem ein rasches und konsequentes Handeln. Es galt, der Südostarmee den Durchmarsch durch die Balkanberge an die Donau zu erkämpfen.

Der Verfasser des Buches «Das Ende auf dem Balkan» war bei Beginn des Rückzuges Chef des Generalstabes der Heeresgruppe E, die unter dem Kommando von Generaloberst Löhr stand. Auf Grund eigener Aufzeichnungen und der Unterlagen anderer Mitbeteiligter schildert er den Verlauf der Rückzugsoperationen der Balkanarmee bis zur Kapitulation im Mai 1945. Er beschränkt sich auf die Darstellung der Bewegungen der Heereseinheiten und der kleineren Verbände mit selbständigen Aufträgen. Die Schilderung bleibt also auf der höheren taktischen Ebene. Sie vermittelt aber in lebendiger Form ein höchst eindrucksvolles Bild von den unerhörten Schwierigkeiten, die der Heeresgruppe E auf ihrem Rückzugskampf erwuchsen.

Nachdem die Bulgaren zu den Russen übergegangen waren und den Deutschen in die Flanke stießen, nachdem die Rote Armee die jugoslawische Grenze überschritten hatte und gegen Belgrad angriff, nachdem sich die jugoslawischen Partisanen dank alliierten Materials zu organisierten und gut bewaffneten Brigaden und Divisionen formieren konnten, war der Heeresgruppe Löhr der Rückweg nach der Heimat abgeschnitten. Nachschub blieb aus. Die Heeresgruppe mußte mit den in Griechenland befindlichen Mitteln auskommen. Die deutsche Luftwaffe konnte kaum nennenswerte

Unterstützung bieten. Die Motorfahrzeuge und besonders die Betriebsstoffe waren knapp. Die schweren Feuermittel – Artillerie, Flab, schwere Infanteriewaffen und Panzer – mußten großenteils zurückgelassen werden oder wurden bald eine Beute der Partisanen. Nur bei einem Bruchteil der Streitkräfte handelte es sich um fest organisierte Regiments- und Divisionsverbände. Die meisten Truppenkörper waren ad hoc zusammengestellt, schlecht ausgerüstet und ungenügend ausgebildet, waren zusammengewürfelte Haufen von Marinesoldaten, rückwärtigen Formationen, Polizeiverbänden.

Das Buch zeigt sehr eindrücklich die endlosen Krisensituationen der Heeresgruppe E, zeigt aber auch – ohne Überheblichkeit – die aus Energie und rastloser Initiative der Führung möglich gewordene Bewältigung der Schwierigkeiten. Die einzelnen Phasen der Nord- und der Südoperationen (Donauraum und Adriaraum) werden anhand übersichtlicher Kartenskizzen klar dargelegt. Die Leistungen der Truppe waren gewaltig. Als sich die Heeresgruppe innert vier Monaten gegen griechische und jugoslawische Partisanen und gegen bulgarische und sowjetrussische Streitkräfte nach Bosnien durchgekämpft hatte, waren von der Truppe, die fast ausschließlich marschieren mußte, durchschnittlich 1000 km zurückgelegt. Viele Verbände hatten 1500 km kampfreicher Strecke hinter sich.

Aber der Kampf ging weiter, wochen-, monatelang. Die schon schwer bedrängte Heeresgruppe E mußte auf Befehl Hitlers im Frühjahr 1945 mit drei Divisionen an der «Ungarn-Offensive» teilnehmen, womit sowohl der Aufbau der vorgesehenen «Zvonimir»-Verteidigungsfront wie auch die erfolgreiche Abwehr der immer aktiver werdenden jugoslawischen Partisanenverbände verunmöglicht wurde. Das Schicksal der Heeresgruppe war tragisch. 72 Marschstunden von der deutschen Grenze entfernt mußten 150 000 Mann kapitulieren und in jugoslawische Gefangenschaft wandern.

Schmidt-Richberg befaßt sich in einer Zusammenfassung mit der strategischen und militärpolitischen Bedeutung des Balkan-Feldzuges. Er weist darauf hin, daß die Ausführung des Planes Churchill, der die Achsenposition über den Balkan aufrollen wollte, das Schicksal der Heeresgruppe Südost viel rascher besiegelt hätte, weil sie «einem verstärkten Druck auch in der westlichen Flanke keinesfalls gewachsen gewesen wäre». Der Autor zieht die Folgerung, die Abkehr von der militärischen und politischen Konzeption Churchill habe «die Heeresgruppe E vor dem Untergang bewahrt, anderseits die bolschewistische Expansion bis an die Straße von Otranto geführt». Es steht außer Zweifel, daß die heutige welt- und militärpolitische Lage ein wesentlich anderes Gesicht zeigen würde, wenn westliche Armeen am Schlusse des Zweiten Weltkrieges im Balkanraum und in Südosteuropa gestanden hätten.

Das als Band 5 der Buchreihe «Die Wehrmacht im Kampf» erschienene Werk Schmidt-Richbergs behandelt somit einen strategisch zwar zweitrangig beurteilten Kriegsschauplatz, der aber militärpolitisch von größter Bedeutung war. Die Kämpfe auf dem Balkan verdienen als ein Kampfgeschehen von seltener Dramatik und Sonderart unser ganzes Interesse. Das Buch ist heute militärhistorisch besonders anregend, weil auch von jugoslawischer Seite gründliche Publikationen über den Kampf gegen die Heeresgruppe E herausgekommen sind. U.

Wie das Gesetz es befahl. Verlag Welsermühl, Wels.

Dieses umfangreiche, großformatige Werk ist in Gemeinschaftsarbeit als «Volksbuch vom Zweiten Weltkrieg» herausgegeben worden. Der Verlag erklärt im Vorwort, es sei sein Bestreben gewesen, ein «allgemein verständliches, tendenzloses und historisch fundiertes Werk» als «Ehrenbuch aller Frontsoldaten» erscheinen zu lassen. Dieses Bestreben wurde weitgehend verwirklicht. Prominente deutsche Heerführer und

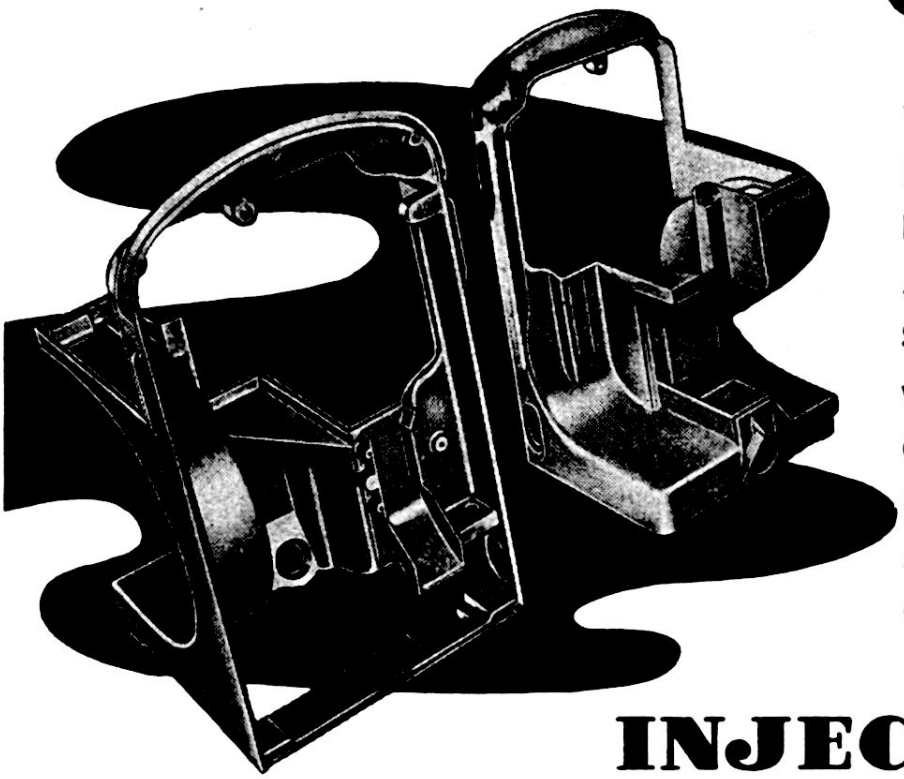
(Fortsetzung auf Seite 711)

Schweiz. Sprengstoff-Fabrik AG.
Dottikon

Wir fabrizieren

Militärsprengstoffe
Sicherheitssprengstoffe «Aldorfit»
Zwischenprodukte für die chemische Industrie
Benzol, Toluol, Xylol
Technische Benzine

INCA



Wenn Sie für die Fabrikation Ihrer Maschinen oder Apparate **Serienteile** verwenden, denken Sie daran, daß INCA-Spritzguß Metall, Arbeit, Zeit und Geld spart.

INJECTA AG

Teufenthal / Aarau - Tel: 3 82 77 Spritzgusswerke u. Apparatefabrik

Generalstabsoffiziere haben auf Grund der ihnen zugänglichen Quellen und eigener Unterlagen die Feldzüge des Zweiten Weltkrieges in knappen, klaren Darstellungen – versehen mit guten Kartenskizzen und mit zahlreichen Photoreproduktionen – zusammengefaßt. Wer einen summarischen Überblick über die verschiedenen Feldzüge – Polen, Norwegen, Westfeldzug, Nordafrika, Italien, Balkan, Finnland, Ostfeldzug – sucht, wird sich in diesem Werk rasch zu orientieren vermögen. Die Darstellung bezieht sich allerdings weitestgehend auf die deutschen Operationen. Die gegnerischen Maßnahmen sind nur soweit erwähnt, als es zum Verständnis des Kampfverlaufes notwendig ist. In die Darlegung der Operationen sind oft knappe Beurteilungen der maßgeblichsten Führerpersönlichkeiten und des Gegners eingeflochten. Der Gegner wird durchwegs in loyaler und ritterlicher Art gewürdigt. Von besonderem Interesse ist das Urteil über den russischen Gegner, von dem es u. a. heißt: «Die Führung erfolgte weitgehend nach deutschen Gesichtspunkten, war aber der deutschen Führung, besonders auf der unteren und mittleren Ebene in der taktischen Durchbildung zunächst sehr unterlegen. Dagegen standen die soldatischen Qualitäten des russischen Kämpfers, insbesondere seine Disziplin, seine Unempfindlichkeit gegen Feuer und Verluste, seine Härte im Ertragen von Entbehrungen und Strapazen außer jedem Zweifel.»

Es ist verständlich, daß ein deutsches Werk, das als «Ehrenbuch aller Frontsoldaten» gelten soll, die Leistungen der deutschen Truppe mit besonderem Lob erwähnt. Das Buch artet aber nicht zur Überwertung aus. Die Autoren – General Westphal, General v. Buttlar, Generallt. Zimmermann, Generallt. Dittmar u. a. – sind ehrlich bemüht, in der Darstellung und Würdigung der Feldzüge sachlich zu bleiben. Aufschlußreich sind die kurzen, am Schlusse jedes Feldzuges gezogenen Folgerungen.

In der Einleitung und in einem Nachwort weicht General v. Rendulic von der Tendenzlosigkeit des Werkes ab, indem er den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eigentlich ausschließlich auf den Versailler Friedensvertrag zurückführt. Die imperialistischen Pläne des Nationalsozialismus bleiben unerwähnt. Es ist auch verwunderlich, daß v. Rendulic im Nachwort die Auffassung vertritt, Deutschland habe «den Zweiten Weltkrieg zum Unterschied vom Ersten rein militärisch verloren». Man darf, ohne ungerecht zu werden und ohne die gewaltigen Leistungen der deutschen Truppe herabzuwürdigen, doch darauf hinweisen, daß der politische Starrsinn und der politische Machtrausch Hitlers das deutsche Volke zur ganzen Welt in tiefsten Gegensatz brachten, was unfehlbar zur militärischen Katastrophe führen mußte. Dies wird an anderer Stelle des Buches mit folgenden Worten zugestanden: «Die politische Ideologie der Obersten Führung hatte zu viele Feinde erstehen lassen, die ihrerseits mit ihrer geographischen Lage und ihrem Potential für einen Abnützungskrieg zu viele Vorteile besaßen. Gegen diese Vorteile konnte auch die bestausgerüstete Wehrmacht auf lange Sicht nicht ankämpfen, da das Potential gegenüber einer solchen Koalition begrenzt war und damit immer unterlegen bleiben mußte.»

In zwei sehr guten Sonderkapiteln werden der Seekrieg und der Luftkrieg behandelt. Das vom verstorbenen Abteilungschef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung im Generalstab der Luftwaffe, General von Rhoden, weitgehend bearbeitete Kapitel über den Luftkrieg verdient besonderes Interesse, weil es nicht nur die Entwicklung der Flugwaffe und die Luftschlachten darstellt, sondern ausgezeichnet die allgemeinen Probleme der Luftkriegführung im Hinblick auf Rüstung, Erdtruppe und Zivilverteidigung anschneidet. In diesen Darlegungen sind auch für uns manche Hinweise wichtig. Unter anderem erhellt daraus überzeugend die große Bedeutung der Nachtjagd.

«Wie das Gesetz es befahl»; dieser Titel will sagen, daß der deutsche Soldat im

Zweiten Weltkrieg zu marschieren hatte auf Grund seiner gesetzlichen Pflichten. Das Buch ist nicht nur eine Rechtfertigung geworden, sondern das von den Autoren angestrebte allgemeinverständliche Orientierungswerk. U.

Leitfaden für den Unterführer. Von Oberstlt. *Roschmann* und Major *Peiler.* Verlag Jade, Wilhelmshaven.

Die nunmehr in Gang kommende deutsche militärische Ausbildung wird bei uns zweifellos erhöhtes Interesse finden, weil die Deutschen für ihre Ausbildungsmethoden die Kriegserfahrungen ausnützen können. Die Verfasser, beide im westdeutschen Bundesgrenzschutz eingeteilt, vermitteln für die Stufe Gruppenführer eine anregende Anleitung für die Gefechtsausbildung. Es handelt sich nicht um eine Dienstvorschrift, sondern um die Erläuterung und Ergänzung solcher Vorschriften, wobei das wesentliche Gewicht auf praktische Winke für zweckmäßige Methodik gelegt wird. Zahlreiche Beispiele zeigen, wie entscheidend es ist, dem Auszubildenden nicht den Fehler vorzuhalten, sondern zu sagen, wie korrigiert werden soll. Besonders interessant sind die Beispiele für den Feuerkampf der Gruppe und für die Nachtausbildung. Auch wenn wir die deutschen Begriffe, Befehlsformen und Methoden nicht übernehmen, können doch die Zugführer in diesem Leitfaden wertvolle Anregungen für kriegsnahe Ausbildung finden. U.

Die Stalinorgel. Von Gert *Ledig.* Claassen Verlag, Hamburg.

Ein bei Kriegsende 24jähriger deutscher Ostkämpfer schildert in diesem Buch mit schriftstellerischer Begabung das Geschehen eines 48-Stunden-Kampfes in der Hölle von Leningrad. Die Erschütterung über das Grauen der erbarmungslosen Kämpfe klingt auf jeder Seite nach. In packender Bildhaftigkeit wird die Brutalität und Rücksichtslosigkeit der Kampfbegegnung und der Vernichtung menschlichen Lebens dargestellt. Selten hat die zermalmende Wucht der Kriegstechnik eine so realistische Darstellung gefunden wie in diesem Kriegsbuch. Der Mensch wird zur Kreatur und zum vernichtenden Roboter. Das Menschliche versinkt im Animalischen. Lichtblicke wirken wie Irrlichter. Kriegserfahrene deutsche Beurteiler erklären, das Inferno der Schlacht sei in der Zusammendrängung und Unablässigkeit Ledigs übersteigert. Mag sein. Es schadet dem kriegsunerfahrenen Leser nicht, wenn er in diesem Buch eindrücklich vorgeführt erhält, welche Entsetzlichkeiten der Führer und der Soldat im modernen Krieg zu erwarten und zu überstehen hat. U.

Mannerheim. Gedenkschrift, herausgegeben von der Vereinigung der Freunde Finnlands, anläßlich der Einweihung des Mannerheim-Denkmals in Montreux.

In dieser kleinen Schrift läßt der ausgezeichnete Finnland-Kenner J. L. Perret ein leuchtendes Bild des hervorragenden Führers und Staatsmannes Marschall Mannerheim erstehen. Die Gedenkworte sind eine überzeugende Würdigung der menschlichen Größe dieses überragenden Finnen. G. von Salis schließt eine kurze Darstellung des Gedenkmonumentes an.

Zwischenstaatliche Abgrenzung der Wehrpflicht unter besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Praxis und des schweizerisch-amerikanischen Verhältnisses. Von Dr. Raymond *Probst.* Abhandlungen zum Schweizerischen Recht, Heft 313. Verlag Stämpfli & Cie., Bern.

Diese Berner Dissertation gibt eine umfassende Darstellung der auf der Staatsangehörigkeit beruhenden Wehrpflicht und den Problemen, die sich aus der Ausdeh-

nung der Wehrpflicht auf Ausländer ergeben. Doktrin und Praxis werden dabei in gleicher Weise berücksichtigt und vor allem die Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika und deren Auswirkungen auf das schweizerisch-amerikanische Verhältnis untersucht. Sowohl wegen ihrer Aktualität, als auch wegen ihrer Gründlichkeit verdient die Arbeit Beachtung. W.

ZEITSCHRIFTEN

Schweizer Monatshefte

Im Juli-Heft dieser vielseitigen und interessant gestalteten Zeitschrift befaßt sich der ehemalige holländische Generalstabschef, General H.J. Kruls, mit Problemen der schweizerischen Landesverteidigung. Als guter Kenner unserer militärischen Verhältnisse – er war verschiedentlich Besucher von Übungen und Kursen – weist General Kruls auf akute Schwächen unserer Armee. Während er die geistigen Werte sehr positiv einschätzt, sieht er auf materieller Seite ernst zu nehmende Lücken. Er betont, daß die Kriegführung im schweizerischen Mittelland «schnelle Beweglichkeit und große Feuerkraft, zahlreiche mobile Panzerabwehrwaffen und Panzer, welche die Infanterie in der Verteidigung und im Angriff stützen, erfordern». Als wesentlichste Schwäche beurteilt er den Mangel an Panzern und Flugzeugen. So sagt er wörtlich: «Die Bildung von Panzereinheiten ist in gefährlicher und bedauerlicher Weise verzögert worden; ohne sie kann die Infanterie in einem modernen Kampf nicht mehr auskommen... Will man die an Mannschaften starke Feldarmee nicht zu einer schlappen, großen Gefahren ausgesetzten Masse machen, dann werden den ersten mittelschweren Panzern noch viele hundert folgen müssen, und man wird nach einem System arbeiten müssen, welches die Bildung der Panzereinheiten auf die schnellste und zweckdienlichste Weise garantiert... Die Luftstreitkräfte nehmen in einem modernen Krieg sowohl bei der Luftabwehr wie in ihrer taktischen Zusammenarbeit mit den Bodentruppen einen besonders wichtigen Platz ein... Wenn die Schweiz in der ersten Phase eines zukünftigen Krieges ihr Grundgebiet nicht größtenteils verspielen will, wird sie ihren Luftstreitkräften mehr Beachtung schenken müssen. Diese größere Aufmerksamkeit wird viel mehr Geld kosten als bis jetzt für die Luftstreitkräfte ausgegeben worden ist. Das bedeutet, daß das Verteidigungsbudget erhöht werden muß. Ich nehme an, daß dafür Wege zu finden wären. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, oder sollte man sie nicht suchen wollen oder können, dann scheint es ebensowenig irgend einen Sinn zu haben, überhaupt eine große Armee aufrecht zu erhalten.»

General Kruls hat während Jahren an verantwortlicher Stelle im Oberkommando der NATO mitgearbeitet. Er kennt also die aktuellen Bedürfnisse einer Armee. Es ist notwendig, die Mahnungen dieses der Schweiz so wohlgewogenen Fachmannes ins Bewußtsein unseres Volkes und vor allem unseres Parlamentes hinauszutragen. U.

Schweizer Journal

Das Augustheft des «Schweizer Journal» ist als Sondernummer «*Unsere Landesverteidigung*» herausgekommen. Man darf Redaktion und Druckerei für dieses textlich und drucktechnisch ausgezeichnete Heft nur gratulieren. In einem Vorwort weist der Chef